

Bücherschau

Autor(en): **A.V.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

naheliegende Frage nach der Entstehung und Bedeutung dieser Namen endgültig gelöst wird, was bei der Deutung von Ortsnamen bekanntlich etwas heißen will. Was die Jungfrau selbst, den klassischen Berg des Berner Oberlandes, betrifft, so galt im allgemeinen die Deutung, welche schon im 16. Jahrhundert entstanden ist, als die wahrscheinlichste, daß nämlich damit der reine, von Menschen unberührte- unnahbare Berg bezeichnet worden sei. Der genannte Forscher weist nun, nachdem er die ältesten Bezeichnungen des Berges kurz aufgeführt und kritisiert hat, an Hand der alten Zinsurbane des Klosters U. L. Frauen zu Interlaken nach, daß die zu Füßen des gewaltigen Schneeberges liegende Alp einst den Nonnen des Augustinerklosters zu Interlaken gehörte und davon „Jungfrauenberg“ hieß. Im gleichen Sinne ist auch der Flurname „Jungfrauenweg“ zu deuten als ein Stieg, der über die Alpgüter des genannten Klosters führte. Die alten Güterverzeichnisse kennen mehrere solcher „Jungfrauenberge“ (am Fuß des Großhorns, bei Wengen und auf Wengernalp); von einem derselben ist dann der Name später auf die schöne Schneephramide übertragen worden, als „Jungfrauenhorn“, später kurzweg „Jungfrau“. Eine solche Übertragung des Namens der Alp auf den dabei liegenden Berg oder Gipfel ist überhaupt in der Schweiz mehrfach nachzuweisen und ist auch an und für sich durchaus natürlich. Die wenigsten Hochgipfel der Alpen waren in alten Zeiten benannt, denn das Interesse dafür fehlte, es sei denn, daß es sich um Orientierungspunkte (z. B. Mittagshorn) oder Grenzpunkte handelte. Bloß für die kultivierten Stellen der Berge, die eine praktische Bedeutung für das Volk hatten, bestand schon seit alters das Bedürfnis nach einer speziellen Bezeichnung.

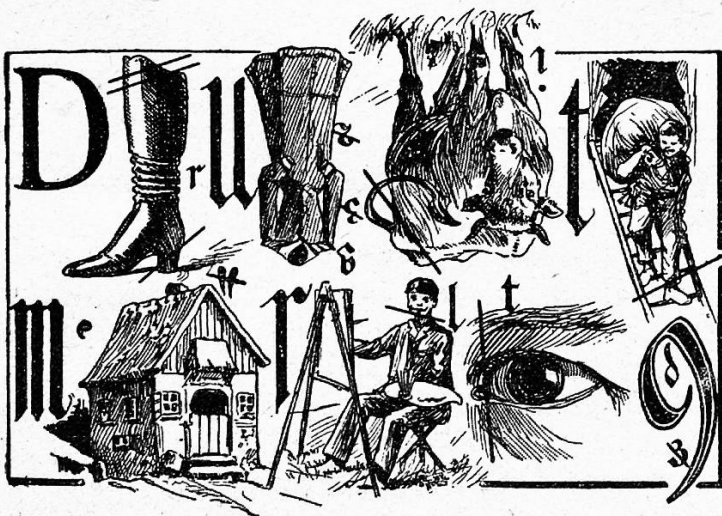
Auch der Bergname „Mönch“, früher „Münch“, hat seine profaische, aber sehr praktische Grundbedeutung und geht auf die einst im Oberland bedeutende Pferdezucht zurück. Die Klosteralpbücher sagen es deutlich, daß auf gewissen Bergen nur „München“, d. h. Wallachen, gesömmert wurden. Es steht fest, daß auf Wengernalp bis zur Scheidegg ein solcher „Münchenberg“ lag; davon wird das darüber liegende Horn den Namen „Münchenhorn“, später Münch oder Mönch erhalten haben.

Bücherchau.

Deutsche Literaturgeschichte von Alfred Biese. 1. Band, in Leinwand gebunden Mark 5.50. C. F. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München. Endlich einmal eine wirklich vollstümliche Literaturgeschichte, die nicht nur Belehrung, recht ausgedehnten billigen Wissensschatz, möglichst genaue Aufzählung der Literaturwerke, sondern eine mit wirklichem Genuß zu lesende Darstellung des Entwicklungsganges der deutschen Literatur enthält. Was irgendwie fördernd oder hemmend auf diesen eingewirkt hat, was Eigenart und deshalb unvergängliches Leben besitzt, kurz, alle Hauptwerke werden uns durch schöne Inhaltsangaben und klare Besprechungen, welche unser Verständnis und unser Urteil fördern, vergegenwärtigt. Wie der Verfasser mit umfassender Kenntnis den Einfluß der fremden Literaturen auf die deutsche am richtigen Orte aufdeckt, verliert er auch nirgends den Zusammenhang der wissenschaftlichen Strömungen mit der literarischen Entwicklung aus dem Auge und führt uns allmählich, in schöner Steigerung — alles Unbedeutende und Unfruchtbare links liegen lassend — zum Höhepunkt der Klassiker empor, der am Schluß dieses 1. Bandes herrlich vorbereitet wird. Wir können dieses Werk aus voller Überzeugung als literaturgeschichtlichen Hauschatz empfehlen.

Balladenbuch. Gesammelt von Ferdinand Avenarius. Mit Bildern nach Arnold Böcklin, J. V. Ciffarz, Angelo Fant, Max Klinger, Moritz von Schwind, Hans Thoma, Albert Welti und Ludwig von Zumbusch. Herausgegeben vom Kunstwart. München, Verlag von Georg D. W. Callwey, 11.—15. Tausend. — Es ist wiederum ein schönes, ein kostbares Hausbuch, das ebenso übersichtlich gesammelt und zu Zyklen geordnet ist, wie das bekannte lyrische Buch der Natur, Von Schuld und Sühne, Von Liebesleid, Von fahrendem Volk, Soldatenbuch, Von Rittern und Knappen, Von alten Helden, Im Schein der Geschichte, Unterm Schicksal, Rätseln und Träumen, Sehnen und Hoffen, so heißen die Zyklen, die ähnliche und gleichartige erzählende Gedichte in kunstvoller Steigerung zusammenschließen. Da und dort kommt auch lyrischer Einschub vor, der aber nicht stört, sondern die Geschichts-Poesie, d. h. die eigentlichen Balladen, als solche nur umso wirksamer hervortreten läßt. Nur gute und beste Dichter sind vertreten, die neuesten vielleicht etwas zu wenig berücksichtigt. Die Ausstattung ist von schlichter Schönheit.

Geschichte der schweizerischen Studentenverbindung Helvetia und ihrer Sektionen. Herausgegeben von Dr. Otto Hasler, Basel, und Paul Ehrsam, Bern, unter Mitwirkung von Ernest Fischer, Lausanne, Prof. Heinrich Suter und Dr. Max Landolt, Zürich. 1908. Büchler & Co., Bern. 420 Seiten mit Illustrationen. Preis Fr. 10. — Das vorliegende Werk, welches mit zahlreichen Illustrationen, meist Porträts in der Verbindungsgeschichte hervorragender Persönlichkeiten geschmückt ist, bietet eine gedrängte Darstellung der Schicksale der Helvetia von ihrer Gründung (1832) an bis auf die heutige Zeit. — In einem allgemeinen Teil wird die innere und äußere Entwicklung der Gesamtverbindung unter besonderer Berücksichtigung verschwundener Sektionen, wie Solothurn, Aarau, Luzern u. a., und in Beziehung zu den zeitgenössischen politischen Ereignissen in großen Zügen geschildert, sowie die Entstehung und das Wachstum des Verbindungsorgans, der politisch-literarischen Monatshefte Helvetia, dargestellt. Die sich daran anschließenden Geschichten der vier bestehenden Sektionen Bern, Basel, Zürich und Lausanne boten den einzelnen Verfassern Gelegenheit, auch auf das intimere innere Leben der Verbindung einzugehen. Den Alten will dies Werk die Erinnerungen an längst vergangene frohe und ernste Zeiten wecken; den Jungen will es zeigen, wie ihre Vorgänger in der Helvetia gelebt und gewirkt haben. — Ist demnach das vorliegende Buch in erster Linie für Helveter und Helveterfreunde geschrieben, so eröffnet es doch beim Zusammenhalten mit der neuern und neuesten Geschichte der Schweiz manchen interessanten politischen und kulturhistorischen Ausblick; es ist deshalb auch allen Freunden vaterländischer Geschichte bestens zu empfehlen.



Zum Bilderrätsel.

Von den bis zum 15. November 1908 auf dem Bureau der **Pestalozzi-Gesellschaft**, Rüdenplatz 1, Zürich I, eingehenden richtigen Lösungen (**Nur von Abonnenten!**) erhalten sechs durchs Los gezogene je ein wertvolles Buch von einem schweizerischen Schriftsteller (Foggeli, von J. C. Heer; Peter Camenzind, von Hermann Hesse; Das war eine goldene Zeit, von Meinrad Venert; Das Vorspiel des Lebens, von F. Marti; Meister Hansjakob, von Adolf Bögtlin; Lukas Hochstraßers Haus, von Ernst Zahn).

Redaktion: Dr. Ad. Uögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)

Anverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.